



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b1/542

DOI: 10.25646/8299

Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Tami-Inseln, 10.3.[19]02

Hochverehrter Herr Geheimrath! [Robert Koch]

Auf Ihren gütigen Brief vom 29. December v. J., welchen ich erst vorgestern in meine Robinson-einsamkeit herausbekam, beeile ich mich zu antworten, in dem ich zugleich meinen ergebensten Dank für Ihre Mittheilungen und Anweisungen ausspreche.

Nach den beiden von Ihnen erwähnten Octoberberichten habe ich noch einen im November und zwei im Januar unter Begleitung von Praeparaten sc eingesandt, und hoffe, dass Alles gut angekommen ist. Die Novembersendung sollte eigentlich nur zeigen, dass ich in den ersten Wochen meines Aufenthaltes nicht müssig gewesen bin; nachträglich ist mir aber zum Bewusstsein gekommen, dass die Einsendung nicht verarbeiteter Praeparate erst recht als Bequemlichkeit aufgefasst werden muss. Ich bitte deshalb um Entschuldigung, dergleichen soll nicht wieder vorkommen.

Zum ~~ersten~~ beiden Januarberichten kann ich hinzufügen, dass Nachrichten aus Stephansort, datiert vom 20.2.[19]02 von guter Fortsetzung der Chininkuren sprechen; es sind u.a. 5 vom Heilgehülften Günther als inficiert befundene Melanesen der aus dem Inneren zu längerem Aufenthalt angekommenen Expedition des Botanikers Schlechter (32 Köpfe) gleichfalls in Behandlung genommen. Von grosser Wichtigkeit ist mir Ihre Mittheilung über die Annahme einer Langlebigkeit inficierter Anopheles von etwa 10 Monaten in Brioni. Bereits Ollwig hatte mir gegenüber die Vermuthung geäussert, dass die Erkrankungen aller Amboinesen im Mai/Juni 1900 in Stephansort nur solchen Stechmücken zuzuschreiben sei, die vor Einleitung der Chininkur, also vor Januar 1900 inficiert waren, dass also in den Tropen inficierte Moskitos 6 Monate leben u. anstecken können. Sollte diese Lebensdauer noch grösser sein, gar über ein Jahr dauern, so würde ich darin die grösste Schwierigkeit aller Malariabekämpfung sehen, da ich so lange Eingeborenenkinder schwerlich in einer, wenn auch unterbrochenen und sonst beschränkten, Chininkur halten kann. In der Literatur habe ich nichts über diesen Punkt gefunden, eigene direkte Experimente kann ich beim häufigen Aufenthaltswechsel nicht anstellen, es bleibt nur der indirekte Schluss: erkrankten die geheilten Bogadyimkinder etwa im Juli an sicheren Neuinfectionen, so kann nur die Langlebigkeit inficierter Stechmücken schuld daran sein.

Die betrübende Thatsache, dass Stephansort im November 1901 wieder ganz malariadurchseucht war, rechtfertigt wohl den Pessimismus der Laien, den mir Alle damals entgegenbrachten. Da hieran nichts zu verheimlichen war, zumal mehrere Herren zum Chininaustheilung hinzugezogen werden mussten, so habe ich den ganzen letzten Bericht umdrucken lassen, um ihn - gemäss meiner Instruction, wichtige Ergebnisse den Betheiligten mitzutheilen - an das Gouvernement, die Missionen und die N. G. E. zu vertheilen.

Hier am Huongolf habe ich sehr Vieles anders gefunden, als ich erwartet hatte. Auf Tami sitzt z. Zt. kein Missionar; Hr. Bamler führte mich sozusagen bei den Eingeborenen ein, musste aber nach 5 Tagen wieder abreisen. So sitze ich allein hier; die Leute sind natürlich ganz friedlich, aber nur 2 können nothdürftig Pidgeon-english, und ich radebreche ihre eigene Sprache noch schlechter. Vor Allem würde die Abwesenheit eines Missionars die Fortsetzung einer etwa von mir eingeleiteten Malariabekämpfung, wenn ich weggehe, illusorisch machen; aber - Tami ist gar nicht malariadurchseucht. Von 30 Kindern von 10 Jahren abwärts fand ich nur bei 5 Parasiten, auch entsprechend wenig Milztumoren. Andererseits sind die Erwachsenen nicht sämmtlich immun; denn ein etwa 35jähriger Mann hatte eine

typische Tropica mit Ringen und nach 3 Wochen unregelmässige Fieber mit Halbmonden. Hierzu passt, dass die Leute eine besondere Bezeichnung für eine Krankheit haben, die sie bekommen, wenn sie zum Bauholzholen mehrere Tage auf dem Festland waren. (Spontane Mittheilung des Hrn. Bamler). - Nun giebt es massenhaft Mücken auf Tami, aber ich habe bisher nur Culex (die sogenannten „Preussen“) fangen oder züchten können. Ihrem Auftrage, nach Anophelesbrutstätten hier zu suchen, werde ich mich weiter bemühen, nachzukommen, aber ich vermüthe, dass die gelegentlich hierher verschlagenen oder von den Leuten mit ihren Erdfrüchten sc mitgebrachten $\text{E}\times$ (oft wohl auch inficierten) Exemplare hier keine rechte Nahrung für die wählerischen (Larven) Nachkommen finden. An dieser Stelle wage ich es, hochverehrter Herr Geheimrath, eine Bitte einzuschalten: mir durch Vermittlung meines Buchhändlers und unter Benutzung der beiliegenden Postkarte ein Buch über Biologie der Insekten, speciell der Mücken, zukommen zu lassen. In Ruge, Manson u.s.w. steht wenig drin, und vor dem Herrn aus Rovigno (Kerschbaumer glaube ich heisst er) habe ich allen Respect verloren, seit mir Prof. Frosch in Brioni zeigte, dass Anopheles nicht nur in Tümpeln, sondern auch sonst häufig vorkommt.

In Simbang fand ich die Kinder unter 8 Jahren zu 100% inficiert; das will aber nicht viel heissen, wenn in diesen 100% nur ganze 7 Kinder sind. Und grössere Dörfer, gar solche wie Bogadyim, giebt es nach Auskunft der Mission weder im Yabim noch im Kailande. Daher ist es schwer einen passenden Ort für Malariabekämpfungsversuche hier am Huongolf zu finden; ich darf doch das schöne Jahr, das ich vor mir habe, nicht an solche kleinen Dörfer, deren ich in Summa höchstens 3-4 bewältigen kann (da sie 2-4 Wegstunden von einander liegen) verschwenden. Die Mission hat infolge dieser Dünne der Bevölkerung ihre Dorfmission (wie sie an der Astrolabebay betrieben wird) aufgegeben und ist zu ihrem Kostschulensystem übergegangen. Das kann aber die Malariabekämpfung nicht nachmachen.

Vielmehr habe ich, vorbehaltlich Ihrer Genehmigung, den Plan, neben dem eventuell zu erweiternden Arbeitsfeld an der Astrolabebay ein zweites bei der katholischen Mission vom göttlichen Wort oder im Archipel zu suchen. Nun hat mich Herr Dr. Hahl, der stellvertretende Gouverneur, unter der Hand anfragen lassen, ob ich nicht in der Gegend von Nusa arbeiten wolle, wo nach Ihren Untersuchungen Malaria herrscht, wohin er aber gern weisse Ansiedler ziehen möchte. Dieser Gedanke, eine Gegend zu entseuchen, damit sie besiedelt werden kann, lockt mich sehr, auch scheint es mir eine Aufgabe von gewisser Wichtigkeit, zu prüfen, wie weit man dabei ohne Mission (in Nusa sind nur „teachers“) aber mit intelligenten und willigen Beamten als Hülfe kommen kann. Herr Boluminski ist mir von früher gut bekannt, seine junge Frau wurde von Ihnen als sehr verständig gerühmt. So möchte ich - wenn nichts dazwischen kommt - im April nach Herbertshöhe fahren und mich von Dr. Hahl zu einer Orientierung nach Nusa schicken lassen. Dann allerdings werde ich im Mai in Stephansort sein müssen, und dort bis zum Juli alles zum Abschluss bringen. Dann blieben mir August [19]02 bis April [19]03 - 8 Monate - für Nusa.

Falls ich von Ihnen keine anderen Instructionen erhalte, werde ich dieses Programm beginnen; allerdings im Bewusstsein, dass es in Neu Guinea „erstens anders kommt und zweitens, als man denkt“.

Von mir persönlich kann ich nur Gutes berichten; ich bin gesund und mache meine Malaria mit monatlich einem bis zwei Fiebertagen ab, da ich daran verzweifle, 2 Jahre lang mich konsequent unter richtiger Prophylaxe halten zu können. Meine einzige Klage ist, dass die Tage so kurz sind, und ich nicht so viel schaffen kann, als Jeder von Ihnen Beiden vor 2 Jahren hier erarbeitet haben. Aber gerade hier auf Tami, wo ich allein bin, vergeht die Zeit im Fluge: eigenes Wirthschaften, die

ständigen Besuche der Eingeborenen mit ihren Wunden und Husten und schliesslich mit dem Tabakshunger - das nimmt viel Zeit vom Mikroskopieren weg; dazu Mücken suchen, fangen und züchten, Photographieren u.s.w. - der Tag ist immer zu früh zu Ende.

Towartam ist noch immer bei mir, und macht sich sehr nützlich. Er ist gesund und rund und lässt Sie und „Frau Geheimrath Koch viel viel grüssen“ - sein Deutsch wird nämlich etwas mangelhaft.

Indem ich noch die Unvollständigkeit des Briefpapiers zu entschuldigen bitte - es ist mein letztes hier - ; gebe ich mir die Ehre, mich Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin bestens zu empfehlen!

Sehr ergebenst

Dr. Dempwolff.

Stabsarzt.

Famii. Inseln, 10. 3. 02.

Hochverehrter Herr Geheimrath!

Auf Ihren gütigen Brief vom 29. December v. J., welchen ich erst vorgestern in meine Robinson-Einsamkeit herausbekam, beile ich mich zu antworten, indem ich zugleich meinen ergebensten Dank für Ihre Mittheilungen und Anweisungen ausspreche.

Nach den beiden von Ihnen erwähnten Oktoberberichten habe ich noch einen im November und zwei im Januar unter Begleitung von Präparaten eingeschickt, und hoffe, dass Alles gut angekommen ist. Die Novembersendung sollte eigentlich nur zeigen, dass ich in den ersten Wochen meines Aufenthaltes nicht müßig gewesen

bin; nachträglich ist mir aber zum Pre-
 wusstsein gekommen, dass die Einseu-
 dung nicht verarbeiteter Präparate erst
 recht als Bequemlichkeit aufgefasst wer-
 den muss. Ich bitte deshalb um Ent-
 schuldigung; dergleichen soll nicht wie-
 der vorkommen.

Zu ^{beiden} ~~ersten~~ Jahrbüchern kann ich
 hinzufügen, dass Nachrichten aus Ste-
 phansort, datiert vom 20. 2. 02 von guter
 Fortsetzung der Chininikuren sprechen;
 es sind u. a. 5 vom Heilgehilfen Süu-
 thur als inficiert befundene Melanesen
 der aus dem Inneren zu längerem
 Aufenthalt angekommenen Expedi-
 tion des Botanikers Schlechter (32 Köpfe)
 gleichfalls in Behandlung genommen.
 Von grosser Wichtigkeit ist mir Ihre
 Mittheilung über die Annahme einer
 Langlebigkeit inficierter Anopheles
 von etwa 10 Monaten in Brivri.
 Bereits Ollwig hatte mir gegenüber die
 Vermuthung geäussert, dass die Er-

Krankungen aller Amboinesen im Mai/Juni
 1900 in Stephansort nur solchen Stechmücken
 zugeschrieben sei, die vor Einleitung der Chi-
 ninkur, also vor Januar 1900 infiziert waren,
 dass also in den Tropen infizierte Moskitos
 6 Monate leben u. anstecken können.
 Sollte diese Lebensdauer noch grösser sein,
 gar über ein Jahr dauern, so würde ich da-
 rin die grösste Schwierigkeit aller Malaria-
 kämpfung sehen, da ich so lange Eingeborenenkinder schwerlich in einer, wenn
 auch unterbrochenen und sonst beschränk-
 ten, Chinkur halten kann. In der Lite-
 ratur habe ich nichts über diesen Punkt ge-
 funden, eigene direkte Experimente kann
 ich beim häufigen Aufenthaltswechsel nicht
 anstellen, es bleibt nur der indirekte Schluss
 erkrankten die geheilten Bogadyimkinder
 etwa im Juli an sicheren Nervinfektionen,
 so kann nur die Langlebigkeit infizierter
 Stechmücken schuld daran sein. --

Die betäubende Thatsache, dass Stephans-
 ort im November 1901 wieder ganz malaria-
 durchseucht war, rechtfertigt wohl den Fessi-

missionen der Laien, den mir alle damals entgegenbrachten. Da hieran nichts \S zu verheimlichtes war, zumal mehrere Herren zum Chininaustheilung hinzugezogen werden mussten, so habe ich den ganzen letzten Bericht ausdrucken lassen, um ihn - gemäß $\&$ meiner Instruction, wichtige Ergebnisse den Betheiligten mitzutheilen - an das Gouvernement, die Missionen und die N. S. E. zu vertheilen.

Hier am Kuongolf habe ich sehr Vieles anders gefunden, als ich erwartet hatte. Auf Tami sitzt z. Zt. kein Missionar; Hr. Bandler führte mich sozusagen bei den Eingeborenen ein, musste aber nach 5 Tagen wieder abreisen. So sitze ich allein hier; die Leute sind natürlich ganz friedlich, aber nur 2 können noch dürftig Pidgeon-englisch, und ich rede breche ihre eigene Sprache noch schlechter. Vor allem würde die Abwesenheit eines Missionars die Fortsetzung einer von mir eingeleiteten Malariaabkämpfung, wenn ich weggehe, illusorisch

machen; aber — Tanni ist gar nicht malaria durchseucht. Von 30 Kindern von 10 Jahren abwärts fand ich nur bei 5 Parasiten, auch entsprechend wenig Milztumoren. Andererseits sind die Erwachsenen nicht sämtlich immunität; denn ein etwa 35-jähriger Mann hatte eine Atypische *Tropica* mit Ringen und nach 3 Wochen unregelmäßige Fieber mit Halbmonden. Hierzu passt, dass die Leute eine besondere Prädisposition für eine Krankheit haben, die sie bekommen, wenn sie zum Brennholzholen mehrere Tage auf dem Festland waren. (Spontane Mitteilung des Hrn. Bramler). — Nun giebt es massenhaft Mücken auf Tanni, aber ich habe bisher nur *Culex* (die sogenannten „Preussen“) fangen oder züchten können. Ihrem Auftrage, nach Anophelesbrutstätten hier zu suchen, werde ich mich weiter bemühen, nachzukommen, aber ich vermute, dass die gelegentlich hierher verschlagenen oder von den Leuten mit ihren Erdfrüchten oder mitgebrachten ~~Ex~~ (oft wohl auch infizierten)

Exemplare hier keine rechte Nahrung für die wählerischen (Larven) Nachkommen finden. An dieser Stelle wage ich es, hochverehrter Herr Geheimrath, eine Bitte einzuschalten, mir durch Vermittlung meines Buchhändlers und unter Benutzung der beiliegenden Postkarte ein Buch über Biologie der Insekten, speziell der Mücken, zukommen zu lassen. In Frage, Kanzen u. s. w. steht wenig drin, und von dem Herrn aus Rovigno (Kerschhammer glaube ich heisst er) habe ich allen Respekt verloren, seit mir Prof. Favati in Brioni zeigte, dass Anopheles nicht nur in Sümpfen, sondern auch sonst häufig vorkommt. -

In Simbang fand ich die Kinder unter 8 Jahren zu 100% infiziert; das will aber nicht viel heissen, wenn in diesen 100% nur ganze 7 Kinder sind. Und grössere Dörfer, gar solche wie Bogadyim, giebt es nach Ausrumpf der Mission weder im Yabim noch im Kailande. Daher ist es schwer einen passenden Ort für Malariaabkämpfungsvereine hier

am Kuongolf zu finden; ich darf doch das schöne Jahr, das ich vor mir habe, nicht an solche kleinen Dörfer, deren ich in Summa höchstens 3-4 bewältigen kann (da sie 2-4 Wegstunden von einander liegen), verschwenden. ~~So~~ Die Mission hat infolge dieser Dürre der Bevölkerung ihre Dorfmission (wie sie an der Astrolabebay betrieben wird) aufgegeben und ist zu ihrem Kwatschulensystem übergegangen. Das kann aber die Malariabekämpfung nicht nachmachen.

Vielmehr habe ich, vorbehaltlich Ihrer Genehmigung, den Plan, neben dem eventuell zu erweiternden Arbeitsfeld an der Astrolabebay ein zweites bei der katholischen Mission vom göttlichen Wort oder im Archipel zu suchen. Nun hat mich Herr Dr. Kahl, der stellvertretende Gouverneur, unter der Hand anfragen lassen, ob ich nicht in der Gegend von Nisa arbeiten wolle, wo nach Ihren

Untersuchungen Malaria herrscht, wohin
 er aber gern weisse Ansiedler ziehen möch-
 te. Dieser Gedanke, eine Gegend zu ent-
 decken, dann sie besiedelt werden kann,
 lockt mich sehr, auch scheint es mir
 eine Aufgabe von gewisser Wichtigkeit,
 zu prüfen, wie weit man dabei ohne
 Mission (in Nusa sind nur „teachers“)
 aber mit intelligenten und willigen
 Beamten als Hilfe kommen kann.
 Herr Poluninski ist mir von früher
 gut bekannt, seine junge Frau wurde
 von Ihnen als sehr verständig gerühmt.
 So möchte ich — wenn nichts dazwischen
 kommt — im April nach Herbertshöhe
 fahren und mich von Dr. Hahl zu einer
 Orientierung nach Nusa schicken lassen.
 Dann allerdings werde ich im Mai in
 Stephansort sein müssen, und dort
 bis zum Juli alles zum Abschluss
 bringen. Dann bleiben mir August 02
 bis April 03 — 8 Monate — für Nusa.

9.

Falls ich von Ihnen keine anderen In-
struktionen erhalte, werde ich dieses Pro-
gramm beginnen; allerdings im Be-
wusstsein, dass es in Neu Guinea „ersten-
anderns kommt und zweitens, als man
denkt.“ — —

Von mir persönlich kann ich nur
Südes berichten; ich bin gesund und ma-
che meine Malaria mit monatlich einem
bis zwei Fiebertagen ab, da ich daran ver-
zweifle, 2 Jahre lang mich konsequent
unter richtiger Prophylaxe halten zu kön-
nen. Meine einzige Klage ist, dass die
Tage so kurz sind, und ich nicht so
viel schaffen kann, als Jeder von Ihnen
Beiden vor 2 Jahren hier erarbeitet haben.
Aber gerade hier auf Tarni, wo ich allein
bin, vergeht die Zeit im Fluge: eigenes
Wirtschaften, die ständigen Besuche der
Eingeborenen mit ihren Wunden und
Krusten und schliesslich mit dem Tabako-
hunger — das nimmt viel Zeit vom/hi.

kroskopieren weg; dazu Mücken suchen, fan-
gen und züchten, Photographieren u. s. w.
— der Tag ist immer zu früh zu Ende. —

Towartan ist noch immer bei mir,
und macht sich sehr nützlich. Er ist
gesund und rund und lässt Sie
und „Frau Geheimrath Koch viel
viel grüssen“ — sein Deutsch wird
nämlich etwas mangelhaft. — —

Indem ich noch die Unvollstän-
digkeit des Briefpapiers zu entschul-
digen bitte — es ist mein letztes Bier-;
gebe ich mir die Ehre, mich Ihnen
und Ihrer verehrten Frau Gemahlin
bestens zu empfehlen!

Sehr ergebenst

Dr. Dempswolff.
Stabsarzt.